

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

284 (15.7.1924) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Hiertzger.
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.
Verantwortl. für den Inhalt: Dr. Volpert.
Verantwortl. für den Inhalt: Dr. Volpert.
Verantwortl. für den Inhalt: Dr. Volpert.

5. Jahrgang Nr. 284
4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle:
Kaiserstraße und Marktplatz.
Postfach-Nr. 8359.

Preis: Einzelheft 1.20 M.;
in den Abteilungen ab-
gebildet 1.20 M. Durch die Post monatlich
ab 2.60 M. auswärts 3.00 M.

Bezugspreis:
Wochennummer 10 Pf.
Monatsnummer 1.20 M.
Im Fall höherer Gewalt bei der Be-
lieferung keine Ansprüche bei verspäteter
oder Nichtlieferung der Zeitung —
Abbestellungen können nur jeweils bis
zum 25. auf den folgenden Monats-
heften angenommen werden.

Anzeigenpreis:
Die halbtägige Nonpareilzeile 0.28 Gold-
mark, auswärts 0.35 Goldmark. Stellen-
anzeigen, Familien- und Gelegenheits-
anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-
zeile 1.50 Goldmark, an 1. Stelle 2.—
Goldmark. Bei Wiederholung tariflicher
Rabatte, bei Nichtenthaltung des
Blattes, bei gerichtlicher Betreibung und
Konkursen außer Kraft tritt.

Beilagen: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Haus u. Garten

Die Aussichten der Londoner Konferenz.

Die Teilnehmer.

Voraussetzliche Dauer 2-4 Wochen. — Begründung durch Macdonald. — Festlegung der Tagesordnung.

F. H. Paris, 15. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf der Londoner Konferenz, die morgen vormittag um 11 Uhr eröffnet wird, werden zehn Staaten vertreten sein, nämlich: Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, die Vereinigten Staaten, Japan, Jugoslawien, Griechenland, Portugal und Rumänien. Bei dieser Gelegenheit kann die Nachricht demontiert werden, daß der rumänische Botschafter in London demissionieren wollte, weil Rumänien nicht eine gebührende Vertretung auf der Londoner Konferenz eingeräumt worden wäre.

Die erste Sitzung wird im Vorkonferenzsaal des Foreign Offices abgehalten werden. Macdonald wird die Begrüßungsansprache halten, worauf die Konferenz die Tagesordnung festlegen wird. Am Donnerstagabend wird die englische Regierung zu Ehren der auswärtigen Vertreter ein großes Essen im Lancasterhaus veranstalten. Reden werden dabei nicht gehalten werden.

In London glaubt man, daß die Konferenz wenigstens zwei Wochen dauern wird, doch wird vielfach auch davon gesprochen, daß mit einer Dauer von vier Wochen gerechnet werden muß, wenn im zweiten Teil der Beratung deutsche Vertreter zugelassen werden sollten. Die Besprechungen werden nur in englischer oder in französischer Sprache geführt und die gehaltenen Reden nur in diese Sprachen übersetzt werden. In der amerikanischen Botschaft in London herrscht gestern große Tätigkeit. Der amerikanische Botschafter Kellogg hatte mit dem amerikanischen Beobachter in der Reparationskommission Oberst Logan und mit Owen Young lange Besprechungen. In englischen politischen Kreisen glaubt man, daß Young, der vor seiner Abreise nach Washington lange Beratungen mit dem Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Hughes hatte, sich vielleicht entschließen könnte, in die Reparationskommission einzutreten, zwar nicht als offizieller amerikanischer Vertreter, aber vielleicht als Beobachter in das Transferteam (Uebergangskomitee) und daß er in dieser Eigenschaft die von Frankreich gewünschte Schiedsrichterrolle in der Reparationskommission bei etwaigen Verhandlungen Deutschlands spielen könnte. In den bei etwaigen Verhandlungen Deutschlands spielen könnte. In den bei etwaigen Verhandlungen Deutschlands spielen könnte.

F. H. Paris, 15. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer New Yorker Hausanmeldung erklärte Staatssekretär Hughes gestern vor seiner Abreise nach Europa, daß er sich nach Berlin begeben werde und daß seine Reise keinen politischen Charakter trage. Er werde in London von 21. bis 28. Juli verweilen, aber nur an den Feiertagen beiwohnen, die von den englischen Rechtsanwältinnen zu Ehren der Amerikaner veranstaltet werden. Am 29. und 30. Juli werde er in Paris sein, um einem Empfang der amerikanischen Rechtsanwältinnen durch die französischen Rechtsanwältinnen beizuwohnen. Nach einigen Rubetagen in Europa werde er Mitte August nach den Vereinigten Staaten zurückkehren. Infolgedessen werde er an der Londoner Konferenz in keiner Weise teilnehmen, aber er werde in dauernder Verbindung mit dem amerikanischen Botschafter in London stehen. Hughes fügt hinzu, daß der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, der bereits New York verlassen hat, den Beratungen der Konferenz beiwohnen werde, wenigstens als Beobachter.

Zu dieser Hausanmeldung kann bemerkt werden, daß man gestern bereits auf dem Quai d'Orsay von der Teilnahme des Botschafters an der englischen Konferenz sprach, aber hinzufügte, daß Houghton erst dann eine aktivere Rolle spielen werde, wenn die deutsche Abordnung nach London berufen werden würde.

Während die offizielle Pariser Presse weder über die gestrige Unterhausrede Macdonalds, noch über die bevorstehende Konferenz Betrachtungen anstellt, schickt die oppositionelle Presse lange, von viel pessimismus erfüllte Erwartungen voraus. „Eclair“ und „Echo de Paris“ tun sich besonders hervor. Letztere sandte bereits Bertinax nach London, wo er von der Rede Macdonalds einen sehr unangenehmen Eindruck hatte. Man habe einen Mann gesehen, der seine Gedanken nicht vollständig enthüllen wolle aus Furcht die Pariser Geschlossenheit von 8. und 9. Juli zu gefährden, die nur um den Preis großer Anstrengungen zustande gekommen seien. Bertinax beklagt, daß die Bankiers der Wallstreet ihre Hilfe nur unter der Bedingung gewähren wollen, daß die Rückzahlung der deutschen Anleihe von 800 Millionen den Vorrang vor allen anderen Zahlungen erhält und daß von den Alliierten ein Abkommen getroffen wird, das auf den guten Willen Deutschlands aufgebaut werden soll, daß ferner die zur Befreiung der Amortisation und der Zinsen zur Anleihe bedingte Summe der Wirksamkeit des Transferteamites entgegen werden soll und daß Frankreich keinerlei Strafmaßnahmen gegen Deutschland verüben darf.

Allerdings habe Macdonald es verhindert, diese Forderungen der Amerikaner im Unterhaus bekanntzugeben, weil er es vermeiden wollte, daß die französische Kommission von vornherein der Londoner Konferenz ferngehalten wäre. Aber der Kampf auf der Konferenz werde sehr hart sein. Man werde um die Aufhebung der Projekte, um die Reform der Reparationskommission und um die Garantie kämpfen müssen, die Frankreich brauche, um sich die Eisenbahn im besetzten Gebiet zu sichern. Bertinax erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß Herrriot einen Bericht über die Eisenbahnfrage verfaßt habe, von dem man in London nichts wissen wolle. (Aus zuverlässiger Quelle kann mitgeteilt werden, daß ein solcher Bericht dem Quai d'Orsay tatsächlich zugestellt worden ist). Aber auch andere Fragen werden auf der Londoner Konferenz zu schwersten Auseinandersetzungen Anlaß geben, vor allem die, welche Rolle die kleinen Mächte auf der Konferenz spielen sollen und wann die Deutschen zur Konferenz zugelassen werden würden. Bertinax macht dann die wichtige Mitteilung, daß man im Foreign Office an eine Gliederung der Konferenz in drei Teile glaubt.

Zunächst würden die alliierten Ministerpräsidenten unter sich verhandeln. Ihnen würden vier Sachverständigenkommissionen zur

Seite stehen und zwar eine juristische Kommission, eine finanzielle, eine militärische und eine Verwaltungskommission. Dem zweiten Teil würden auch die Eisenbahnsachverständigen angehören, sodas zwischen den Ministerpräsidenten ein erstes Abkommen getroffen wäre, sollen die rein technischen Arbeiten der Sachverständigen erfolgen.

Endlich im dritten Teil der Konferenz würden die Besprechungen mit den deutschen Vertretern stattfinden. Man glaubt auf diese Weise, daß die Konferenz nicht vor dem 8. oder 12. August endigen würde.

Das „Journal“ erklärt, daß die Engländer nicht wollen, daß Marshall Foch und General Degoutte an der Konferenz teilnehmen. Aber der rechte Arm Fochs, General Deslières, und einer der wichtigsten Offiziere im Ruhrgebiet, General Georges, würden der Konferenz beiwohnen. Sie würden die Aufgabe haben, mit dem Plan der Sachverständigen die Frage zu verknüpfen, wie die Sicherheit der Besatzungstruppen gewährleistet werden könnte. Frankreich müsse sich auch vorbehalten, das einzige Druckmittel wieder in Anwendung zu bringen, das sich gegen einen betrügerischen Zahler als wirksam erwiesen habe und dieses einzige Mittel sei die Ruhrbesetzung.

„Deure“ ist überzeugt, daß die Deutschen, wenn die Alliierten erst zu einem Einvernehmen gelangt wären, nach London zugelassen würden, aber einen Plan, den die Alliierten angenommen hätten, könnten die Deutschen nicht mehr abändern, die von den Londoner Beratungen selbst vollkommen ausgeschlossen werden. Dem Kanzler Dr. Marx stellt das Zeugnis aus, er sei vernünftig. Deshalb sollte er auch seinen Außenminister Dr. Stresemann überzeugen, daß es am besten wäre, die Abmachungen zu unterzeichnen, die für Deutschland erstliche Vorteile enthielten.

Theunis und Symans beim König.

Paris, 15. Juli. Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind Theunis und Symans gestern vom König empfangen worden, mit dem sie sich über die Fragen unterhielten, die auf der Londoner Konferenz behandelt werden sollen.

Die Haltung des Unterhauses.

v. D. London, 15. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der erste Teil der gestrigen Aussprache im englischen Unterhaus, nämlich die Reden Asquiths und Baldwins brachte wenig Neues. Die Oppositionsführer, die ein größeres Interesse für die Entente, als für einen französisch-englischen Pakt zu haben schienen, beschränkten sich in der Hauptsache auf in freundlichem Ton gehaltene Fragen, deren Beantwortung Macdonald meistens vermied. Macdonald erwiderte gelindestlich viel besser und machte den Eindruck eines aufrechten Mannes, der gerne eine zufriedensstellende Auskunft geben möchte, aber unter Umständen weber darf, noch kann. Seine Reden verurteilten den Eindruck, daß die Differenzen, die die Konferenz lösen soll, bald größer sind, als die meisten annehmen. Es herrschte der Eindruck vor, daß während der Plackeminuten Frankreich auf der ganzen Linie siegte, was mehrere Redner betonten. Asquith erkannte den Wert der Rettung der Konferenz an, fand aber die Opfer dafür nicht nur zu groß, sondern unmöglich annehmbar und außerdem zwecklos. Er hielt die Versuche zur Beilegung der strittigen Punkte augenblicklich als aussichtslos an, weil Frankreich dem Versailler Vertrag eine Heiligkeit beimisst, die das britische Volk weder versteht, noch anerkennt. Er sieht auch die Unmöglichkeit der vorgeschlagenen Lösung durch den Eintritt Amerikas in die Reparationskommission ein, worauf ihm Macdonald zugab, daß Amerika damit nicht einverstanden sei. Auf das Verlangen von Asquith, Macdonald solle die Pflicht Groß-Britanniens anerkennen, daß die Räumung der ersten Abschnitte der Rheinlande 1925 beginnen müsse, eine Forderung, die Lloyd George mit Zursinken „Hört, Hört!“ begrüßte, antwortete der Premierminister nicht.

Asquiths Vorschlag, das britische Reich sollte Deutschlands und Frankreichs Sicherheitsgarantien auf sich nehmen, ist nicht neu, er wurde seinerzeit von Bonar Law zurückgegeben mit der Begründung, die finanziellen und sozialen Verhältnisse Englands machten es unmöglich, daß Groß-Britannien die Räumung eines Westpolizisten übernehme, was die heutige Auffassung der konservativen wieder spiegelt und auch in Arbeiterkreisen wenig Sympathie findet. Der auffallendste Punkt in der Rede Baldwins war die wiederholte Warnung vor der deutschen Konkurrenz, die überwältigend würde, wenn man helfe, Deutschland aufzurichten. Es seien schwere Lasten für Deutschland notwendig, um es niederzuhalten. Diesen Gesichtspunkt eines großen Teils der englischen Konservativen vertrat Baldwin, solange er am Ruder war. Macdonalds voraussichtliche Haltung auf der Konferenz ist aus dem Teil der gestrigen Rede erkennbar, in dem er es als Hauptaufgabe hinstellt, eine gute Sicherheit für die Geldgeber zu finden. Diese soll ihn über die Schwierigkeiten hinwegbringen, in die er durch die Pariser Zugeständnisse geraten ist. Die eigentliche Bedeutung der gestrigen Aussprache brachte der zweite Teil, nämlich einen bedeutamen Widerstand gegen die gesamte Reparationspolitik und diesseitige Zweifel an der Durchführbarkeit und Nützlichkeit des Dawes-Planes. Die Angriffe auf diese Politik begannen in den hinteren Arbeiterpartei-Kontakten. Sie fanden Zustimmung bei einem großen Teil der inoffiziellen Mitglieder der Liberalen und der konservativen Partei. Zwei best informierte Konservative Sir Frederic Mire und Samuel, beide finanzielle Exporthändler, bezeichneten den Dawes-Plan als unmöglich. Er werde niemals wirksam werden können. Samuel warnte außerdem vor der gefährlichen Wirkung der gestrichelten Goldmark auf das Ausland, darauf hinweisend, daß, wenn Deutschland 125 Millionen Pfund jährlich zahlen müsse, sein Außenhandel 3000 Millionen Goldmark erreichen müßte. Man dürfe sich durch die französischen Interessen nicht zum Ruin treiben lassen. Morell sprach in außergewöhnlich beredten Worten für die Ablehnung des Dawes-Berichtes und für die Streichung aller Kriegsschulden einschließlich der deutschen. Er griff den Premierminister wegen der Reparationspolitik an, die Deutschland, Groß-Britannien und ganz Europa ruinieren müßte. Die Regierung antwortete nicht auf diese Angriffe.

Am Vorabend der Konferenz.

Von unserem Londoner Vertreter Graf von der Tren.

Wir stehen am Vorabend der Konferenz, „der letzten Gelegenheit, Europa den Frieden wiederzugeben“, wie die englische Presse nicht müde wird, zu erklären und wie auch einige politische Führer im Parlament warnend gesagt haben. Was wir in dieser Woche, die heute zu Ende geht, erlebt haben, giebt nicht allzuviel Ursache zu Hoffnung und Zuversicht, und in Wirklichkeit ist die Stimmung in allen jenen Kreisen, die sich etwas ernster mit europäischer Politik beschäftigen, eine sehr trübe, wenn man nicht sagen will, verzweifelte. Auf den optimistischen Ton des größten Teiles der Zeitungen muß man nichts geben — und selbst von ihnen sehen einige die Lage dunkel genug an — wir haben jetzt Sommer, endlich einmal ein paar Wochen schönes Wetter und die Leute wollen sich amüsieren, an der See, auf den Sportplätzen und in Wembley, es wäre also höchstens „lächerlich“, von einer Zeitung, wenn sie spaltenlange Ausführungen über die Gefahren bringen wollte, welche ein Mißlingen der Konferenz in sich bergen könnte.

In Wirklichkeit sieht man schwarz. Nach der Pariser Reise des Premierministers am Anfang der Woche und den Erklärungen, die darauf hier und in Paris abgegeben wurden, ist jedem klar geworden, daß man sich über nichts geeinigt hat, daß alle strittigen Punkte für die Konferenz aufgehoben worden sind; mit anderen Worten der einzige Erfolg der Reise war, daß die Konferenz getarret wurde. Macdonald hat sich so an die Konferenz geklammert, weil er hofft, daß wenn Frankreich sich dort mit seinem Stumpfsinn festsetzt, und alle anderen suchen, es zusammen mit England zu überreden, Herriot schließlich nachgeben werde, und daß die Volksstimmung jenseits des Kanals es dann Poincare und seinen Freunden unmöglich machen werde, die Realisierung des von Herriot Zugestandenen zu verhindern. Man erzählt sich, der britische Premier sei durch die Demonstration an der Gare du Nord bei seiner Ankunft vollständig überzeugt worden. — Es gibt viele Leute, die meinen, Macdonald habe nur scheinbare Zugeständnisse gemacht um die Konferenz zu ermöglichen und sich darauf verlassen, die Amerikaner würden den Franzosen hier schon klar machen, daß sie mit ihren Forderungen nicht durchdringen könnten, ferner rechnete er damit, die finanziellen Sachverständigen würden, keinen Zweifel darüber lassen, daß, solange nicht alle Möglichkeiten französischer Einseitens, wie an der Ruhr, absolut ausgeschlossen sei, kein Geld für die unbedingt notwendige Anleihe zum Vorschein kommen werde, weder hier noch in New York. Das soll auch der Grund sein, warum in den Pariser und nachherigen Erklärungen nichts von der Räumung des Ruhrgebietes gesagt wurde. Auch das sollte auf der Konferenz den französischen Vertretern klar gemacht werden, daß von Durchführung des Dawes-Planes und von der Anleihe keine Rede sei, solange die französischen Truppen an der Ruhr bleiben. Selbst wenn die Franzosen erklärten, sie würden mit Rücksicht auf den Dawesplan die Besatzungskosten im Ruhrgebiet fortan selbst tragen, würde sich Amerika nicht dabei beruhigen, sondern erklären, daß Frankreich ansatz beizugehen unwillig Ausgabene seine Schulden bezahlen sollte.

Das klingt alles sehr schön, aber man darf es Niemandem übel nehmen, wenn er nach dem, was man bisher erlebt hat, einen starken Zweifel empfindet. Wenn man es aber erlaubt, dann muß man denjenigen Recht geben, welche sagen, daß Macdonald höchst trübselig gehandelt habe, als er diese Punkte in Chequers überhaupt anschnitt, dann wäre es sicherlich klüger gewesen, die Streitpunkte nicht so hervorzuheben und Herriot überraschend in das Kreuzfeuer der Konferenz zu bringen, während er fest zu Saufe eine so grüne Warnung erhielt, die ihn zum mindesten doppelt vorsichtig machen muß.

Macdonald bleibt bis Montag morgen in Chequers und seine Freunde hoffen, daß er sich dort einigermaßen erholen wird, denn sein Zustand war nach seiner Rückkehr aus Paris durchaus nicht zufriedenstellend. Heute wurde berichtet, er fühle sich etwas besser. Am Montag nachmittag beginnt die große Schlacht im Unterhaus, die vom letzten Donnerstag verlagert wurde. Es ist möglich, daß es eine zähe Geschichte bleibt. Wenigstens erzählt man sich, daß sowohl Baldwin wie auch Asquith die Lage nicht noch ernster machen wollen, daß sie alle Auseinandersetzungen vermeiden werden, welche man später befehlen könnte, um auf sie das Odium zu legen, die Konferenz sabotiert zu haben, wie man seit dem Unterhauskrieg so gern sagt. Die beiden Oppositionsführer würden sehr vorsichtig, beziehentlich nachsichtig sein, sagt man. Wenn aber Lloyd George das Wort ergreifen sollte, dann wird die Sache wohl nicht so friedlich bleiben, er kann es nun einmal nicht lassen, und man muß zugeben, daß der Premier allerhand Ursache zu Klagen darüber hat, wie Minister leihthin hinsichtlich der früheren Verhandlungen mit Frankreich über ihn gesprochen haben. Die unangenehmsten Bemerkungen wird Macdonald morgen vermutlich von dem linken Flügel seiner eigenen Partei zu hören bekommen, der durchaus nicht mit der Pariser Reise und den angeblichen Resultaten derselben zufrieden ist. Wie nachträglich bekannt wurde, hat man am Donnerstag einen verzweifeltsten Versuch gemacht, eine große Ovation für den Premier vorzubereiten, die aber vollständig fehlschlug, weil mindestens ein gutes Drittel der Labour Party nicht mitmachen wollte. Es sollen allerhand unangenehme Bemerkungen über den Gang nach Canossa über „ehrenvollen“ Frieden und dergleichen gefallen sein, und sicher ist, daß ein großer Teil der Labourleute einschließl. verschiedener Minister — man nennt besonders Snowden und Henderson — der Meinung sind, daß es Großbritanniens unwürdig gewesen sei, seinen noch dazu kranken Premierminister per Expres nach Paris zu schicken, um den Kollegen Herriot zu retten. Die sogenannten Extremisten der Labour Party haben bekanntlich verschiedene Hühner mit ihrem Führer zu rupfen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie diese Gelegenheit für besonders günstig halten.

Ein englisches Blatt hat dieser Tage einmal gesagt, diese Konferenz sei das tollste Glückspiel, das je ein britischer Minister gewagt habe. Das ist sicherlich wahr. Wenn sie gelänge, würde das nicht nur ein persönlicher Triumph ohne Gleichen für den ersten sozialistischen Premierminister Großbritanniens sein, sondern ein zister Sieg für die Labour Party, die sich dann getraut auf das bisher so gefährliche Eis der inneren Politik wagen könnte, ohne sich immer an den Armen der liberalen Führer halten zu müssen. Auf der anderen Seite kann sie leicht zu einem Fiasko führen, wie wir es bisher noch nicht erlebt haben, auch in Genä nicht, und in London als Bonar Law die Verhandlungen aufheben müßte.

Der größte Teil der Londoner Presse meint, wenn es nur geringe, bei dem Dawesplan allein zu bleiben und die anderen Probleme, Sicherheit und interalliierte Schulden, aus dem Spiel zu lassen, dann sei der Sieg schon halb gewonnen. Als ob der Dawes-

Plan und die Beschwerden, welche die Franzosen gegen diesen haben, trotz der feierlichen Annahme, nicht schon Schwierigkeiten genug böten!

Diese Schwierigkeiten sind zu bekannt und zu klar, als daß es notwendig wäre, noch einmal auf dieselben zurückzukommen. Es mag nur noch betont werden, daß nicht der geringste Zweifel über die zu erwartende Haltung der Finanzleute und der Geldgeber bestehen kann.

Über selbst angenommen, alle diese Schwierigkeiten würden aus dem Wege geräumt, es würde ein Ausweg aus allen diesen Sackgassen gefunden, und es läme eine Einigung zur Durchführung des Damesplans zustande, welche den Geldgebern ermöglichte, das notwendige Kapital zu beschaffen, — würde dann nicht noch zu befürchten sein, daß Frankreich die endgültige Ausführung, das ist die Aufgabe der Föder, davon abhängig machen würde, daß auch die beiden anderen Probleme, die auf den nächsten Konferenzen gelöst werden sollen, die Sicherheit und die interalliierten Schulden, zu seiner Zufriedenheit geregelt werden?

Die Strafanträge im Münchener Kommunistenprozess.

München, 15. Juli. (Drahtbericht.) Im Prozess gegen die 22 Angehörigen der Kommunistischen Partei wegen eines Verbrechens gegen Paragraph 1 und 3 der Verordnung des Generalstaatskommissars vom 11. November stellte gestern der Staatsanwalt folgenden Strafantrag: Gegen Landtagsabgeordneten Götz eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, gegen den Landtagsabgeordneten Büchs, Stadtrat Thierau, Gewerkschaftssekretär Kreiermaner, Gustav Wagner, Dr. Frank und Thunig je zehn Monate Gefängnis, gegen weitere sieben Angeklagte sechs Monate Gefängnis, gegen die übrigen Gefängnisstrafen von zwei bis drei Monaten; Untersuchungs- und Schutzhaft ist anzurechnen. Die Verurteilten sind auf Freisprechung.

Erneute Zusammenkunft der Finanzminister.

Berlin, 15. Juli. (Kundendienst.) Die Finanzminister der Länder sind heute vormittag beim Finanzminister Dr. Luther zusammengekommen, um die in der vergangenen Woche unterbrochenen Verhandlungen über die Abfindung der Länder durch das Reich für die seinerzeitige Abtretung ihrer Eisenbahnteile fortzusetzen.

Ein verhafteter Kommunist.

Schwerin, 15. Juli. (Kundendienst.) Die Landesstrafpolizei verhaftete bei der Verurteilung des freiwillig aus dem Leben geschiedenen Kommunisten Neubacher, dem neuen Leiter der Kommunistischen Partei Deutschlands, den Nachfolger des Mannes, der sich Karl Heinz nennt und auch einen Nach auf diesen Namen bei sich führte. Aus den vorhandenen Anzeichen war aber zu entnehmen, daß die Papiere gefälscht waren, was der Verhaftete auch ohne weiteres zugab. Es wurde bei ihm verschiedenes schriftliches Material gefunden. Der Landesstrafpolizei gelang es, die Schrift zu entziffern. Die Aufzeichnungen enthalten Angaben über die Bewaffnung der Kommunistischen Parteiangehörigen. Die wirklichen Personennamen der Verhafteten sind mit Sicherheit noch nicht

festzustellen gewesen. Er wurde dem Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes zugeführt, der einen Haftbefehl wegen Hochverrats gegen ihn erließ.

Annahme des Amnestiegesetzes.

F.H. Paris, 15. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Kammer tagte bis heute morgen 1.35 Uhr. Nach einer langen oft stürmischen Nachtsitzung wurde das Amnestiegesetz mit 323 gegen 185 Stimmen angenommen. Im letzten Teil der Auseinandersetzungen tat sich noch der frühere Kriegsminister Maginot hervor, der das Gesetz ablehnte, weil es die Bestimmung enthielt, daß die durch den Streik entlassenen Arbeiter wieder eingestellt und Verräter am Vaterlande begnadigt werden sollen. Ministerpräsident Herriot bekämpfte diesen Standpunkt energisch. Der Kommunistenführer Cachin erklärte, daß das Gesetz zwar nicht alles enthalte, was die Kommunisten erhofften, daß sie aber trotzdem dafür stimmen würden. Im Namen der Sozialisten gab Thiri eine ähnlich lautende Erklärung ab. Die Kammer verabschiedete sich dann auf den 29. Juli. Die Opposition bekämpfte das Amnestiegesetz in schärfster Weise und setzte ihre ganze Hoffnung auf den Senat, daß dieser nicht zulassen werde, daß Verräter wie Caillaux und Molni einerseits, Hauptmann Sadoul und Schriftsteller Guillaumand andererseits, die beide nach Rußland geflüchtet sind, begnadigt werden sollen.

Amerika und Japan.

F.H. Paris, 15. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ werden auch die Japaner, die auf den Hawaiiischen Inseln wohnen, von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausgeschlossen bleiben, obwohl diese Inseln Amerika gehören. Hunderttausend Japaner wohnen dort im Staatsdepartement für öffentliche Arbeiten war die Nachricht eingegangen, daß viele von ihnen die Einwanderung auf das amerikanische Festland beabsichtigen.

Amerika und die Schulden des zaristischen Rußland.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.S. New York, 14. Juli. In diesem Bankierkreise besteht der bestimmte Eindruck, daß Sowjet-Rußland, der Not gehend, nicht dem eigenen Triebe die zaristischen Schulden in kurzem anerkennen und seine bisherige Finanzpolitik von Grund aus revidieren werde. Die amerikanischen Bankiers, die noch immer zaristische Staatspapiere im Betrag von 50 Millionen Dollars halten, hegen die Erwartung, daß die Sowjet-Regierung in kurzem beginnen wird, die Zinsen zu bezahlen. Die Bankhäuser verfolgen die Londoner Konferenz zwischen England und den Sowjets mit größtem Interesse, da sie ein Resultat in obigem Sinne erwarten.

Schwere Kämpfe bei Sao Paulo.

WTB. New York, 15. Juli. Wie aus Santos gemeldet wird, sind die letzten Kämpfe bei Sao Paulo außerordentlich heftig gewesen. Die Zahl der Toten an Truppen und Zivilisten wird auf 3000 geschätzt. Das vornehme Hotel „Esplanada“ wurde in ein Hospital umgewandelt und ist voll von Verwundeten. Mächtigste bewaffnete Nachricht, daß 600 Mann Bundesstruppen, die von Santos vorige Woche nach Sao Paulo zur Unterdrückung abmarschierten, von den Aufständischen niedergemetzelt worden sind. Die Zahl der Aufständischen, die Sao Paulo verteidigen, wird auf 34 000 geschätzt, während die Bundesstruppen einschließlich derjenigen, die noch auf dem Marsche nach Sao Paulo sind, 24 000 Mann stark sein dürften.

Die amerikanischen Wellflieger in Paris.

WTB. Paris, 15. Juli. Die amerikanischen Wellflieger sind gestern nachmittag 5 Uhr auf dem Flugplatz Bourget bei Paris gelandet. Die Menge brachte ihnen begeisterte Ovationen dar. Ihre Ankunft war von 30 französischen Fliegern, die ihnen zum Teil bis Straßburg entgegengefahren waren, gemeldet worden. Heute werden die amerikanischen Flieger einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten niederlegen. Sie werden morgen die Reise fortsetzen.

WTB. Appenzell, 15. Juli. Einige Herren unternahmen eine Bergbesteigung. Beim Abstieg glitt Rechtsanwalt D. Roschold aus und fiel in eine schwer zugängliche Felspalte. Eine Rettungsalonne machte sich an die Arbeit, die bis Montag Nachmittag ohne Erfolg blieb. Da Dr. Roschold mit einem Seil heraufgezogen werden muß, was eine äußerst mühselige Arbeit bedeutet. Am Montag gegen Mittag war Dr. Roschold noch am Leben.

WTB. Bern, 15. Juli. Bei einem Autounfall in der Nähe von Belp wurde eine Frau Zeppelen aus Ropengagen und ein Dr. Barthel getötet und drei Personen ziemlich schwer verletzt.

WTB. Basel, 15. Juli. Bei einem Autounfall in der Nähe von Beigoldswil (Ranton Basel-Land) wurden eine Person getötet und sieben schwer verletzt.

volkten Werke: eine Sereade für Flöte, Violine und Bratsche und das Klarinettenquintett zum Vortrag kommen. Eine Färbung von eigenartiger Reize besitzt auch das selten zu hörende Quartett von Mozart, in welchem den Platz der Primgeige die Oboe einnimmt. Die Trio-literatur ist durch zwei ihrer monumentalen Werke: dem B-dur-Trio Schuberts und dem Trio D-dur von Beethoven vertreten. Von den Russen kommt noch Korobin mit seinem Streichquartett D-dur, und von den Nordländern Singing mit seinem Klarinettenquintett zum Wort. Damit auch das Neueste nicht fehlt, wird die „Kuga grotesca“ des badischen Komponisten Dinkel (ursprünglich in Donaueschingen) erstmalig hier zur Aufführung kommen. Eine Fülle von wertvoller, schöner und interessanter Musik wird in diesen 6 Kammermusikabenden unseren Gehörsempfindungen dargeboten werden. Die Einzelausschliffe für das Abonnement liegt in der Konzertdirektion Fritz Müller, Ede Kaiser- und Waldstraße, auf.

Briefmarkenhunde.

F.H. Als Auslandspostkarte ist dieselbe im 2 Pfennig-Wert mit blauem Aufdruck erschienen. Die neue 3 Mark-Postkarte zeigt als Markenbild die Marienburg, das schicksalreiche Schloß, das 1275 erbaut und später der Sitz des Preussisch-hohenzollernschen Königs war. Die Marke wurde anlässlich des ostpreussischen Städtefestes und der Marienburg-Tagung vom 19. bis 22. Juni bevorzugter Welse an das Postamt Marienburg geliefert. Die Marke ist in Kupferdruck hergestellt. Am Vorderrand steht man die alte Stadtmauer mit einigen Türmen, die nicht sehr wirkungsvoll in das Licht hinein komponiert sind. Es gehört schon einige Phantasie dazu, in dem Bild die Marienburg zu erkennen. Somit teilt diese Marke das Schicksal ihrer unmittelbaren Vorgängerin der 2 Mark-Postkarte, die eine gar nicht mehr existierende Eisenbahnbrücke aufweist. Der Dichter Max v. Schenckendorf sagt in einem Gedicht über die Marienburg folgendes:

Auf der Rogat grünen Wiesen
Sitzt ein Schloß im Preussensland,
Das die frommen deutschen Krieger
Einst Marienburg nannten.

Damit ist auch das Markenbild poetisch illustriert. Die neue 5 Mark-Postkarte, die sich in Vorbereitung befindet, wird den Dom zu Speyer darstellen. Wie man hört, scheint auch hier ein Irrtum in der Färbung vorzuliegen. Der Rhein befindet sich nämlich auf dem Bilde der Marke an der Mündung des Domes, während er in Wirklichkeit an dessen Westseite vorbeifließt.

In der Schweiz sind nun die endgültigen Flugpostmarken im Wert von 65 Cent in dunkel und hellblau, 75 Cent. lila und rot-orange und 1 Fr. dunkel und hellviolett zur Ausgabe gelangt. Die Marken sind von dem Genfer Kunstmaler Albert entworfen. Ähnlich, wie Ungarn, so wählte auch die Schweiz eine menschliche Figur als

Aus Baden.

Kunstfragen im Haushaltsausschuß des Landtages.

Beim Abschluß der Beratungen über den Haushalt des Ministeriums des Kultus und Unterrichts im Haushaltsausschuß des Badischen Landtags kam es noch bei dem Titel „Wissenschaft und Kunst“ zu einer sehr lebhaften Aussprache, in deren Verlauf von deutscher nationaler Seite bemerkt wurde, man möge mit der Aufnahme moderner Kunst in die Kunstgalerie Karlsruhe doch vorsichtiger sein. Von sozialdemokratischer Seite wurde der Leitung der badischen Kunstgalerie (Gemäldegalerie) Anerkennung ausgesprochen. Auch der kommunistische Vertreter war mit der augenblicklich vorherrschenden starken Berücksichtigung moderner Kunst in der Staatsgalerie nicht einverstanden.

Bei den Zuwendungen an das Badische Landestheater in Karlsruhe wurde darauf hingewiesen, daß der in den Staatsvoranschlag eingestellte Staatszuschuß für das Landestheater für zwei Jahre berechnet ist, da angenehm ist, daß der bisherige Vertrag zwischen der Stadt Karlsruhe und dem Staat über das Jahr 1923 hinaus verlängert wird. Auch die Vorgänge, die zu dem Proseß mit dem Operndirektor Cortolezis geführt haben, wurden erörtert. Bemerkenswert ferner, daß der Betrag, den Baden unter den Zuwendungen für die Großherzogliche Zivilliste vor dem Krieg bewilligt habe, ein dreifaches dessen gewesen sei, was heute der badische Staat für das Landestheater in Karlsruhe aufwenden. Im Hinblick darauf, daß auch das Land Interesse an der Erhaltung einer guten Kunststätte habe, sei die Unterstüßung des Landestheaters berechtigt. Von anderer Seite wurde demgegenüber festgestellt, daß andere badische Städte kaum oder keinen Staatszuschuß für ihre Bühnen bekommen und der Vertreter des Zentrums erklärte, daß die Zentrumsfraktion den Zuschuß für das Landestheater ablehne. Den gleichen Standpunkt nahm der Landbund ein. Mit 14 gegen 9 Stimmen (8 Zentrum und ein Landbund) wurde der Staatszuschuß für das Theater genehmigt.

Großfeuer in der Schweiginger Dragonerkaserne.

Sinterbau und beide Pavillons niedergebrannt.

Schwegingen, 14. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag um halb 11 Uhr brach in dem hier zu Lagerzwecken benutzten Flügel der alten Dragonerkaserne Großfeuer aus, das bis 11 Uhr den ganzen Flügel in Asche legte. Es verbrannten große Bestände an Fässern, deren Wert auf 30 000 M geschätzt wird. Das Feuer breitete sich dann auf die beiden anderen Flügel aus, in denen sich Wohnungen befinden, die geräumt werden mußten. Die Feuerwehren von Schwegingen und Umgebung, Mannheim und Heidelberg sind damit beschäftigt, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Durch den Brand in der alten Kaserne sind der ganze Sinterbau und die beiden Pavillons in der Markstraße und Friedhofstraße bis auf die Mauern eingestürzt worden. Das Dach der in der Kaserne untergebrachten Turnhalle ist eingestürzt. Um 1 Uhr nachmittags waren die Löscharbeiten der Schweiginger Feuerwehr und der Mannheimer und Heidelberger Berufsfeuerwehre noch nicht beendet, aber die Flammen doch zum Erlischen gebracht. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht abschätzen. Jedenfalls hat die Firma Platter, die den Sinterbau als Lagerhaus benutzte, durch das Feuer, und eine Möbelfirma durch das Wasser der Feuerwehr einen empfindlichen Schaden davongetragen. Außerordentlich begünstigt wurde die Ausdehnung des Brandes durch die sommerliche Hitze, die das Feuer in kürzester Zeit loszujagen auf dem Dachstuhl weiterlaufen ließ.

Durlach, 14. Juli. (Goldene Hochzeit.) Der Architekt Emil Leber und seine Gattin begingen dieser Tage in voller Tätigkeit im Kreise einer stattlichen Anzahl von Kindern und Enkeln ihre goldene Ehejubiläum.

Eberbach, 15. Juli. (Mit dem Motorrad schwer verunglückt.) An einem von Hirschhorn kommenden in voller Fahrt befindlichen Motorrad brach die vordere Gabel. Der Fahrer wurde auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. — Ein vollbesetztes Automobil aus Hirschhorn fuhr bei einer Strahendiegung auf den Bürgersteig, wobei beide Räder auf der rechten Seite umgedreht wurden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

A. Dittmann (Murgtal), 15. Juli. Zu dem 60 jährigen Jubelkum des Gesangsvereins Sängerbund Dittmann, verbunden mit Gesangswettbewerb und Gausauna hatte sich eine große Anzahl mittelständiger und unterer Berufe hier eingefunden. Den 1. Preis mit Großherzogpreis erhielt der Männergesangsverein Dittmann, den 2. Preis Männergesangsverein Apollonia Kallatt und den 3. Preis Sängerbund Mannheim-Kallatt.

Kunst und Wissen.

Das Wilhelm von Scholz-Buch.

Zum 50. Geburtstag des Dichters gibt der Verlag Walter Hübner in Stuttgart ein „Wilhelm von Scholz-Buch“ heraus, das jeder Freund und Verehrer deutschen Dichtertums dankbar begrüßen wird. Das schön gedruckte und vornehm ausgestattete Buch bietet in harmonischer Anordnung einen klaren Einblick in Scholzens gesamtes Schaffen. Seine epische Eigenart, die voll schöpferischer Elemente steckt, lernen wir in kleinen Erzählungen und aus dem Bruchstück eines im Entstehen begriffenen Romans kennen. — Das Wesentliche seiner Arbeit, das der Dichter nach jeder Richtung hin immer besonders und gern betonte, das Drama, ist in dem Jubiläumband durch das Trauerspiel „Der Jude von Konstantin“ vertreten. Eine große poetische Kraft breitet sich darin aus, die in heroischen Spannungen ein tragisches Bild hohen Menschentums künstlerisch verwirklicht. Dann folgt in der Anordnung eine wertvolle Auswahl aus den Gedichten. Es schließen sich an Vermischte Schriften (Aus Wanderungen, Aufsätze und Aphorismen, Aus einer Selbstbiographie) und ein sehr gut geliebter Lebensabriss von R. A. Goldschmidt, auf den ich ganz besonders hinweisen möchte. Und allen, die zunächst in der Lage sind, sich die „Gesammelten Werke“ in fünf Bänden (erschienen bei Walter Hübner Verlag, Stuttgart) zu erwerben, sei dieser vorzügliche Jubiläumband unbedingt empfohlen. Denn Wilhelm von Scholz ist eine historische Erscheinung unserer Zeit, mit der man sich auseinanderzusetzen muß und die man begreifen sollte. E. Beizner.

6 Kammermusik-Abende im Konzertwinter 1924/25. Unsere einheimische Kammermusikvereine, die sich in der verflochtenen Konzertkasson nicht in dem erwünschten Maße entfalten konnte, wird eingebend ihrer aus alter Tradition sich ergebenden künstlerischen Pflichten, eine hohenzollernische Kammermusik zu erhalten und zu fördern, in der kommenden Konzertzeit sich tatkräftig am musikalischen Leben der Stadt beteiligen. Sie hat bereits ihr Programm aufgestellt, das nach der Auswahl der Werke beanpruchen darf, ebenso manigfaltig wie reich zu sein. Es sind 4 Abende des „Boigt-Quartetts“ („Karlruher Streichquartett“) und 2 Abende des „Badischen Trios“ vorgesehen. Durch Bezeichnung weiterer Kräfte, insbesondere der ersten Vertreter der Holzblasinstrumente des Landestheater-Orchesters konnte der Kreis der zur Aufführung vorgesehenen Werke außerordentlich weit gezogen werden. In der Hauptsache Werke klassischer Meister umfassend, sind in ihn auch Tonischöpfungen von Komponisten der Gegenwart aufgenommen worden. Brahm und Reger sind besonders Abende gewidmet. Der Konzertabend vor allem wird den Charakter des Aparten tragen, da in ihm außer einem Streichquartett zwei seiner gedanklich abgeklärtesten und durch Mischung von Streich- und Blasinstrumenten klanglich reiz-

Verständlichung des Fluges zur Sonne, frei steigt die Gestalt in die Höhe zum Licht, alles flüchtige Beiwert ist dabei vermieden.

In Danzig sind 5 neue Flugpostmarken in Guldenwährung erschienen. Die Marken sind wie alle Danziger Marken seit der Koggenrie von der Firma Julius Sauer in Danzig nach den Entwürfen ihres Hauszeichners in Buchdruck hergestellt. Die Marken zeigen wieder das Motiv der letzten Flugpostreihe und sind nicht gerade besonders originell, aber wenigstens im oberen Teil der Zeichnung etwas geschmackvoller als früher. Während die Werte bis einschließlich 1 Gulden Normalformat haben, ist die 2½ Gulden-Marke in doppelter Größe gehalten. Bei den Marken von 10, 20, 40 Guldenmännig fehlt jegliche Münzbezeichnung, während die 1 und 2½ Guldenmarken die amtliche Abkürzung in Form eines G. zeigen. Die Marken sind auf weißem Papier mit kl. liegendem Wasserzeichen und 14-Färbung hergestellt.

In Ungarn ist nun auch im Parlamentmuster eine 200 Korona-Marke in roter Farbe erschienen.

Etwas zu lange nach den beiden ersten Marken der Olymp. Spiele in Paris sind die zwei letzten erschienen. Der Wert zu 30 Cent, rot-schwarz, zeigt einen Schwertschleifer, der einen Baumstumpf mit bloßen Händen auseinanderreißt. Der Rahmen ist schwarz, das Mittelstück rot. Die 50 Cent. blau-hellblau, zeigt einen Jüngling als Sieger in einer typischen Stellung, die rechte Hand zum Gruß hoch gestreckt, in der linken Hand einen Lorbeerzweig.

Die Spiele sind zu Ende und der fleckgrüne Wettkämpfer grüßt auf dieser Marke zum Abschied. Ähnlich dem ersten Motiv sind auch diese inhaltlich ansprechend, doch ist die Zeichnung teilweise schlecht. In Belgien ist eine 5 Fr.-Marke mit dem Bilde des Königs in d.-rotbrauner Farbe als Ausstellungsmarke erschienen. Die Marke wurde in Bogen mit nur 4 Stück hergestellt. Die Auflage beträgt nur 50 000 Bogen, also 200 000 Stück. Haarlemer Tiefdruck, weißes Papier, 11½-Färbung.

In Liechtenstein werden allmählich durch Neuauflage bereits früher bestandener Marken ersetzt. Die erste Marke der neuen Auflage ist 10 Rp. grün, mit dem schweizerischen Kreuz-Wasserzeichen hergestellt worden.

Die postkassen Marken von Rußland in der Goldmünzung verneigten sich um einen 3 Rubel-Wert, derselbe ist großformatig und zeigt das von den Kopekenmarken her bekannte Bild des Rotgardisten auf grünem Hintergrund. Die Zeichnung stellt lediglich eine Vergrößerung des ersten Typs des Soldatenmusters von den Werten von 50, 70, 100 Rubelmarken von 1923 dar.

In den Vereinigten Staaten von Amerika erschien eine Gedenkerie von drei Werten zur Erinnerung an die Einwanderung der Engländer und Wallonen vor dreihundert Jahren. Die Marken sind sehr hübsch in Tiefdruck hergestellt. Die 1 Cent-Marke zeigt das Segelschiff „New-Niederland“ der Auswanderer, die 2 Cent-Marke die Landung der Wallonen in Fort Orange, jetzt Albany und die 5 Cent-Marke den Denkstein am Landungsplatz in Mayport.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. Juli 1924.

Die Rechtspflege während der Gerichtsferien.

Am 15. Juli beginnen nach dem Gerichtsverfassungsgesetz die Gerichtsferien, die bis zum 15. September dauern. Die Bezeichnung „Ferien“ ist geeignet, den Eindruck zu erwecken, als verhalten sich die Gerichte während dieser Zeit völlig untätig. In Wirklichkeit erleidet nur die Behandlung eines Teiles der Rechtsstreitigkeiten, der besonderer Beschleunigung nicht bedarf, einen Aufschub.

Ohne Einfluß sind die Gerichtsferien zunächst auf die gesamte Strafrechtspflege. Die Staatsanwaltschaften und Gerichte haben die Strafsachen in derselben Weise zu bearbeiten wie außerhalb der Ferienzeit. Auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtspflege bleibt die umfangreiche Tätigkeit der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die sich insbesondere mit Vormundschafts-, Nachlaß- und Regalstrafen befaßt, ebenfalls völlig unberührt. Nur in der sog. streitigen Zivilgerichtsbarkeit bringt die Ferienzeit Einschränkungen mit sich. Wer also bereits einen vollstreckbaren Titel in Händen hat, kann sein Recht bis zur Befriedigung weiter verfolgen, insbesondere Pfändungen und Versteigerungen beim Schuldner herbeiführen. Ebenso werden Konkurse und Geschäftsaufsichten fortgesetzt und neu eröffnet. Unbeeinträchtigt von den Ferien ist endlich auch das Mahnverfahren. Daher können für Ansprüche auf Leistung bestimmter Geldsummen oder bestimmter Mengen anderer verletzbarer Sachen oder Wertpapiere, deren Geltendmachung nicht von einer noch nicht erfolgten Gegenleistung abhängig ist, Zahlungsbefehle und, falls nicht der Schuldner Widerspruch erhebt, Vollstreckungsbescheide erwirkt werden.

Für sonstige Ansprüche können während der Gerichtsferien im ordentlichen Verfahren Vollstreckungstitel verlangt werden, wenn es sich um sog. Ferienfachen handelt. Welche Streitigkeiten hierzu zu rechnen sind, hat das Gesetz nur zum Teil selbst allgemein bestimmt, im übrigen aber unter Festsetzung von Richtlinien für den Einzelfall den Gerichten zu entscheiden überlassen. Kraft Gesetzes gehören u. a. wegen ihrer naturgemäßen Dringlichkeit hierher: Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Mietsstreitigkeiten wegen Ueberlassung, Benützung oder Freigabe von Räumen oder Zurückhaltung der vom Mieter eingebrachten Sachen, Arbeitsstreitigkeiten, Wechselsachen und Scheckregresse. Die vom Gesetz nicht erwähnten Streitigkeiten sind nach Bedarf von den Gerichten auf Antrag zu Ferienfachen zu erklären. Dabei ist zwischen dem Verfahren vor den Amtsgerichten und demjenigen vor den übrigen Gerichten unterschieden. Das Amtsgericht muß alle Sachen auf Antrag zu Ferienfachen erklären und demnach zunächst auch während der Ferien bearbeiten. Nur wenn in der mündlichen Verhandlung von den Parteien einander widersprechende Ansprüche geltend gemacht werden, hat das Gericht seinen den Rechtsstreit als Ferienfache bezeichnenden Beschluß aufzuheben, sofern die Sache nicht besonderer Beschleunigung bedarf, die Parteien also ein vernünftiges Interesse an der Durchführung des Verfahrens während der Gerichtsferien nicht haben. Im Verfahren vor den übrigen Gerichten soll die Erklärung zur Ferienfache auf Antrag bei Feststellung eines Bedürfnisses zu besonderer Beschleunigung erfolgen.

Wenn die Befugnis der Behandlung als Ferienfache steht im Verfahren vor den Amtsgerichten und Landgerichten der auf Beschleunigung drängenden Partei das Rechtsmittel der Beschwerde zu. Ein Bedürfnis zu besonderer Beschleunigung i. S. des Gesetzes liegt immer dann vor, wenn der Aufschub über den Zeitverlust hinaus rechtliche oder wirtschaftliche Nachteile für den Gläubiger zur Folge haben würde, insbesondere auch, wenn ein Bedürfnis nach alsbaldiger Erlangung bayer Mittel für ihn besteht oder ihm die Gefahr der Verschlechterung der Vollstreckungsaussichten oder der Konkurrenz anderer Gläubiger droht. Bei der Festlegung der Dringlichkeit ist darauf zu achten, daß die Gerichte bei der Prüfung des Dringlichkeitsbedürfnisses weitestgehend verfahren werden, um nicht künftigen Schuldnern die Möglichkeit des Mißbrauchs der Einrichtung der Gerichtsferien zu verschaffen.

Ein astronomisches Ereignis ersten Ranges steht in diesem Sommer bevor. Im Monat August wird der Nachbarplanet Mars unserer Erde so nahe kommen, wie dies in den nächsten 80 Jahren (bis zum Jahre 2003) nicht wieder der Fall sein wird. Alle bedeutenden Sternwarten der Welt rüsten sich, um während der Aufguckwochen die günstige Stellung des Mars zu einer genauen Erforschung seiner Oberfläche zu benutzen.

Strassenbahnstrecke Marktplatz-Durlacher Tor gesperrt. Infolge Gleisarbeiten wird am Mittwoch, 16. Juli, von 9 Uhr abends bis Betriebschluss die Strecke Marktplatz-Durlacher Tor für den Strassenbahnverkehr gesperrt. Die Strassenbahnzüge werden während dieser Zeit über Karl-Friedrich, Kriegs- und Kapellenstraße umgeleitet.

Ferien-Sonderzüge. Nachdem am Sonntag zwei Sommer-Sonderzüge aus Norddeutschland den Karlsruhe Hauptbahnhof passiert hatten, der erste 6.35 Uhr früh von Bremen nach Basel, der zweite 8.03 Uhr von Leipzig und Halle nach Freiburg, folgte am Montag früh ein solcher von Magdeburg über Heidelberg nach Basel. Am Dienstag früh berührte ein Sommer-Sonderzug von Berlin über Heidelberg nach Basel den hiesigen Hauptbahnhof.

Vindensblütenfeier des Bürgervereins der Weststadt. Ein strahlender Sommertag neigte seinem Ende zu, der Abendwind strich durch die Linden des sonst nicht allzu verkehrsreichen Gutenbergplatzes, auf dem sich am vergangenen Samstag zahlreiche Bürger, insbesondere der Weststadt, versammelt hatten. Die Bürgervereinigung der Weststadt hatte zu ihrer auch dieses Jahr stattfindenden Vindensblütenfeier eingeladen. Der Ertrag sollte den „Ferienkindern“ zufließen. Allenhalben herrschte feistliche Stimmung, vor allem die Jugend war voll freudiger Erwartung, als die städtische Schillerkapelle den Abend mit Musik einleitete. Von der Gutenbergstraße her nahte der Festzug der Kinder. Ein überaus farbenprächtiger Anblick bot sich dem Zuschauer. In feistlicher Kleidung, mit Blumen, Bändern und Lampions geschmückt, marschierte die Jugend leuchtenden Auges im Zuge. Zwei Gruppen fielen besonders auf, die unter einem rotengelächelten Baldachin schreitende „Königin“ und die von trinitfischen Studenten umgebene „Lindenswirtin“. Bald hatte der Festzug unter den Klängen der Musik auf dem Gutenbergplatz Aufstellung genommen. Eine Schar weißgekleideter Mädchen tanzte singend, unter Leitung von Fräulein Haunz, einen entzückenden Reigen voll ammutiger Bewegungen und Bilder. Auch die Knaben der Gutenbergstraße beteiligten sich am Feste und sangen unter ihrem Herrn Hauptlehrer Kienzler, frische, fröhliche Heimat- und Wanderlieder. Wieder spielte die Musik und noch einmal erfreuten Mädchen und Knaben durch ihre mit vielem Fleiß einstudierten Darbietungen, denen reichlicher Beifall gezollt wurde. Inzwischen war es völlig dunkel geworden, die Lampions wurden entzündet und am Marktribrunnen flammte bengalisches Feuer auf. Aus dem Schatten tanzten geheimnisvoll die Brunnentänzer auf und tanzten mit wehenden Schleieren ihren Reigen auf dem Rande des Brunnens. Selbst Vater „Neptun“ erschien aus der Brunnentiefe und winkte mit seinem Dreizack. Dann stiegen Raketen in den Dunkel der Nacht und man sang das allgemeine Schluslied: „Am Brunnen vor dem Tore“. Der so mit diesen stimmungsvollen Momenten verbrachte Abend darf als durchaus gelungen bezeichnet werden. Besondere Anerkennung gebührt noch Herr Kaufmann Bissler, der sich um die allgemeine Festordnung angenommen und den von den Damen der Bürgervereinigung getanzten Brunnentänzer einstudiert hatte. Die Ausstattung des Abends fand allgemeinen Beifall und genigte von gutem künstlerischen Verständnis. Die größte Freude hat die Bürgervereinigung der Weststadt mit ihren edlen Beiträgen den Kindern gemacht, und auch die an dem Abend veranstaltete Sammlung wird dazu beitragen, unseren lieben Kleinen manchen schönen Ferientag zu ermöglichen. Die Idee des Vindensblütenfestes stammt von dem Vorstandsmittglied, Stadtbürgermeister Meyer. Zur Durchführung der sehr umfangreichen Vorbereitungen bildete sich ein Festauschuß unter dem Vorsitz des 1. Vorsitzenden, Herrn Baumeister Hermann, in dessen Händen auch die Oberleitung lag. Besonders verdient an dem Gelingen machten sich die Herren Stadtbürgermeister Meyer, Kaufmann Bissler, Hauptl. Bayer. Die Leitung der Veranstaltung am Abend lag in den Händen des Herrn Bissler. Der Kinderreigen war einstudiert und geleitet von Hauptlehrerin Fräulein Haunz, der Knabenchor einstudiert und dirigiert von Herrn Hauptlehrer Kienzler, der Brunnentänzer einstudiert von den Herren Bissler und Bayer. Die Königin stellte Fräulein Müller dar. Die Dekoration war gestiftet von der Firma W. Brehm, Kunst- und Handelsgerätere. Die Lindenswirtin spielte Frau Schreyer. Es verdient hervorgehoben zu werden, das verständnisvolle Entgegenkommen des Volksschulrektors und der Oberlehrer an der Gutenbergstraße I und II. Die Abperrung des Platzes wurde von 20 Feuerwehrleuten der 3. Kompanie, Leiter Obmann G. Manig, durchgeführt. Das Fest wurde im vergangenen Jahre erstmals veranstaltet und soll nun jedes Jahr unter Berücksichtigung dabei gemachter Erfahrungen in verbesserter Aufmachung stattfinden.

Es sei darauf hingewiesen, daß der sehr unterhaltende Operettenabend „Familie Raffke“ nur noch einige Male zur Aufführung gelang. Wie bereits angezeigt, ist die nächste Operettenhaupt „Die schöne Wälsin“ von Hans S. Rinow und sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Wenzel und Stroffer, sowie den Herren Geiger, Gerhards, Moll, Steidl und Strecker. Leiter der Aufführung ist Direktor Steffer; die musikalische Leitung hat Kapellmeister Würz.

Turnen + Spiel + Sport.

Tennisturnier Kehl-Schwarzwald in Trüberg. Als erstes diesjähriges Tennisturnier wurde am 5. und 6. Juli ein Wettkampf zwischen dem Klub Kehl einerseits und dem Schwarzwaldbau in Trüberg, St. Georgen, Wöllingen und Schwemlingen andererseits in Trüberg durchgeführt. Bestritten wurden die Spiele von rund 40 Teilnehmern. Es stellte sich ein Ergebnis von 227 Spiele gegen 181 Spiele für den Schwarzwald heraus.

Die Pferderennen in Knielingen.

Die Hardt hat von alters her als Pflegestätte der edlen Pferdezucht einen besonders klangvollen Namen. Kein geringerer als der damalige Prinz Ludwig, Badens Türkenprinz, der unter Prinz Eugen den Halbmond bekämpfte, war es, der türkisches Volkblut nach der Hardt einführte. Die mit diesen Türkenpferden gezogenen Kreuzungen gaben ein außerordentlich edles Pferdmaterial ab. Leider ist durch den Lauf der Jahre das Hardtpferd so gut wie ganz verschwunden und mit ihm die letzten Spuren der türkischen Kreuzung. Dennoch hielt man, speziell in der Knielinger Gegend, an der alten guten Tradition der Pferdezucht fest. So war es bis zum Kriege Usus, daß alljährlich ein Pferdemarkt abgehalten wurde, der weit über die Grenzen des badischen Heimatlandes hinaus respektvolle Beachtung genoss. Auch die Pferderennen gehörten meistens mit zu den Märkten. Eine Reihe von Jahren blieb es still in Knielingen, der Not der Zeit entsprechend. Es kann als Verdienst des Bürgermeisters Dörz und des Altbürgermeisters Hauert gebührend werden, daß das Knielinger Pferderrennen, der Fohlenmarkt und das damit verbundene Volksfest wieder neu entstanden sind.

Am Sonntag war auf der prächtig gelegenen Rennwiese (Burgau) der lang ersehnte Renntag. Ein nach Tausenden zählendes Publikum umsaunte den Rennplatz, der übrigens trotz des tropischen Sommtags ein weiches Gefühl hatte. Um 3 Uhr eröffnete Bürgermeister Dörz das Rennen, ließ aber vordem fünf Dackhengste

paradieren, wovon drei der Gemeinde Knielingen und zwei der Gemeinde Liedolsheim gehörten, die hierfür staatliche Subvention erhalten. Alle fünf zeigten gutes Gebäu und teils hervorragenden Gang.

Die Rennen hatten folgende Ergebnisse: Zum Öffnungsfachrennen hatten nicht weniger als 16 Pferde gemeldet, wovon 12 liefen. 1500 Meter: 1. „Bergfink“, 2. „Lonna“, 3. „Sportmet“, 4. „Morgenstern“. Ferner liefen: „Fanny“, „Meta“, „Hörst“, „Fuhnius“, „Tellos“, „Dabula“, „Frea“ und „Lotte“. Der Sieger erhielt 150 M und einen Ehrenpreis, die übrigen Preise waren 100, 70 und 30 M. Hardttrabrennen. Rennstrecke 1500 M.: 1. „Dieb“, 2. „Sophie“, 3. „Olga“, 4. „Biesel“. Ferner: „Bajcha“, „Maraba“ und „Nidi“. Siedben Pferde liefen. Preise: 150 M und Ehrenpreis, 100, 70 und 30 M.

Knielinger Sonderrennen: 1. „Frik“, Reiter: Bestler, 2. „Lotte“, alte Fuchsstute von Adolf Kiefer, Reiter: W. Wiebell, 3. „Fepelin“ von Oswald Greiser, Reiter: Wih. Ruf, 4. „Olga“ von Gottl. Ruf, Reiter: Sera. Ruf, 5. „Hedwig“ von Wih. Ruf, Reiter: Hed. Ferner liefen: „Hans“, „Viesel“, „Prozessträger“ und „Robert“. Strecke 1500 Meter.

Preis von Rhein: 1. „Tellos“ von Max Söllner, 2. „Sportmet“ von Philipp Had, 3. „Morgenstern“ von Jean Eder, 4. „Lonna“ von Karl Wolf, Ferner liefen: „Dabula“, 5. und „Littia“. Sämtliche Bestler ritten ihre Pferde selbst. Preise 150 M und Ehrenpreis, 100, 75, 50 und 25 M.

Das Schlüßrennen bildete der „Preis von Knielingen“. In diesem Jagrennen, das nur für Pferde offen war, die in einem vorhergehenden Rennen nicht gefest hatten, liefen fünf Meldungen ein. 1. wurde die Sodenheimer Fuchsstute „Lonna“, doch lief sie außer Konkurrenz. Resultat: 1. „Hörst“, dunkelbrauner Fuchswallach v. Wih. Müller, Fuchsheim, Reiter: E. Müller, 2. „Bajcha“, Reiter: W. Hoff, Bestler, Biechler, Karlsruhe, 3. „Nidi“, L. Mayer, 4. „Maraba“, Münch, Breite 60, 40, 30, 20 M.

Renntleitung, Preis- und Schiedsgericht waren ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen. Wir lassen die einzelnen Namen folgen: Renntleitung: Bürgermeister Dörz; Preisgericht: General-Mann-Karlzade, Vorsitzender; Wilhelm Hauert, Altbürgermeister; Chr. Haner, Gemeinderat; Starter Rittmeister A. Kuffmann; Schiedsgericht: Rittmeister Reu, Vorsitzender; Reizler Aug. Gemeinderat; Volmer Max, Gutspächter; Lenne Wilhelm, Landwirt; Briot Gottlieb, Landwirt; Franz Fischer, Karlsruhe.

Die Schweizer Alpenfahrt 1924.

Ein glänzender Erfolg der Deutschen auf einem Benz-Wagen. Kallinger-Mannheim siegt.

Der 15. Juli. Zum Sieger der sechstägigen Alpenfahrt wurde Kallinger auf dem deutschen Benz-Wagen proklamiert. Er erhielt den vom Schweizerischen Bundesrat gestifteten ersten Preis.

Die letzte Etappe der Schweizer Alpenfahrt vollzog sich auf der Strecke Zweiflumen-Montreux über den Col du Pillon und von Montreux nach Genf über den Col de Saloup. Kurz vor Ronan fand eine Klassifikationsprüfung statt. Ein wundervolles Wetter begünstigte das Rennen. Die sämtlichen Wagen kamen in gutem Zustande im Genf an, wo die Fahrer von einer beträchtlichen Menge erwartet wurden.

Nach der Rückkehr erfolgte die Abnahme der Wagen durch die Jury, die speziell auch den die Klaffung beeinflussenden Brennstoffverbrauch feststellte. Der Sonntag Vormittag wurde für die Auswertung der Resultate, zur Erledigung der vorliegenden Reklamationen betz. je einen „Lancia“, „Diatto“ und Citroen-Wagen verwendet, die jedoch nicht Anlaß zu Disqualifikationen gaben. Das offizielle Schlußbankett fand um 14 Uhr im Restaurant Parc des Capucines statt. Herr Mergesbet, Vizepräsident des V. C. S., dankte den Fahrern, Kommissaren und Organisatoren für die geleisteten, ordentlichen Leistungen. Herr Dellefer, der Leiter der Fahrt nahm alsdann die Preisverteilung vor, indem er auf die außerordentliche Bedeutung der Veranstaltung hinwies. Nachstehend das Gesamtklassifiment:

- 1. Kallinger-Mannheim auf „Benz“, 18 Punkte; 2. Schürch auf „Benz“, 29 P.; 3. Boulin auf „Citroen“, 34 P.; 4. Goujon auf „Minerva“, 41 P.; 5. De Jona auf „Minerva“, 45 P.; 6. Marzini auf „Minerva“, 51 P.; 7. Bender Walberg auf „Autro-Daimler“, 52 P.; 8. Riga auf „Ansaldo“, 69 P.; 9. Buchetti auf „Ansaldo“, 121 P.; 10. Kehler auf „Ansaldo“, 128 P.; 11. Jaeggli auf „Lancia“, 129 P.; 12. Wahl auf „Benz“, 141 P.; 13. Brenzinger auf „Ansaldo“, 174 P.; 14. P. Hüfner auf „Citroen“, 174 P.; 15. Schreyer auf „Bignan“, 242 P.; 16. Volta auf „Diatto“, 443 P.; 17. Delmar auf „Steir“, 507 P.

Der Wanderpreis der Schweiz, Alpenfahrt fiel an Kallinger auf „Benz“; der „Große Preis der Schweiz, Alpenfahrt“ an die Marie „Minerva“ mit 137 Punkten. Der Spezialpreis für das beste Clubteam“ an den fünfjährigen Automobilklub von Winterthur mit 137 Punkten; der „Spezialpreis für beste Zeit im Kilometerrennen“ an Schreyer auf „Bignan“; der „Spezialpreis für beste Zeit im Bergrennen an Bey der Walberg auf „Autro-Daimler“; der „Spezialpreis für den ersten der „Brennstoffkonkurrenz“ an Kallinger auf „Benz“; der „Spezialpreis für den besten Amateur“ an Jaeggli auf „Lancia“.

Auskunft für Bürger!
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Wendstr. 3, III. Telefon 455.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 8 Seiten.

COFIX!
Hiermit zur gefl. Kenntnis, dass mein Lager in Baden-Baden, sowie meine Vertretung nicht mehr in den Händen des Herrn Julius Schwab, dort, Langstrasse Nr. 64, liegt, sondern ich damit
Herrn Otto Schnepf, B.-Baden
Fürstenberg-Allee 60, Telefon Nr. 126
Tankstelle Flösserweg 1
beim Oosscheurner Uebergang
betraut habe.
S. Cohen
Lager: Mainz Mineralöl — Import — Benzol —
Giessen Benzin — Teererzeugnisse.
Worms Frankfurt / Main
B.-Baden Gallus - Anlage 2

SIL
Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche. — OHNE CHLOR —
Druckarbeiten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

